

Vorstand und Sekretariat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **6 (1913)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

En cours de route nous avons l'occasion de visiter quelques collections privées, de voir l'emplacement des stations lacustres que la hauteur des eaux ne nous permet pas d'atteindre et où l'on n'a pu faire aucune fouille.

Nos automobiles nous emmènent jusqu'à Arbois, célèbre grâce à Pasteur, et à Salins, au centre de la région de salines. Dans ces excursions admirablement combinées, on a toujours l'occasion de voir le maximum de choses dans un minimum de temps.

En résumé je remporte de ce congrès l'impression la plus parfaite, ayant eu l'occasion de voir, et souvent assez en détail, des gisements qui présentent pour nous Suisses le plus grand intérêt, surtout quand, comme c'était le cas, on a le plaisir d'être piloté par des confrères aimables et savants comme MM. Girardet et Piroutet, les deux plus zélés explorateurs de cette partie du Jura.

II. Vorstand und Sekretariat.

1. Der Vorstand.

Nach § 3 der Statuten vom 20. Oktober 1912 war an der Hauptversammlung des Jahres 1913 der Vorstand partiell zu erneuern und der Präsident neu zu wählen. Danach besteht auf Ende des Jahres 1913 der Vorstand aus folgenden Herren:

1. Cartier, Alfred, Generaldirektor des Museums für Kunst und Geschichte, Genf, Präsident;
2. Viollier, David, Vizedirektor des Landesmuseums, Zürich, Vizepräsident;
3. Tatarinoff, Eugen, Gymnasiallehrer, Solothurn, Sekretär;
4. Baumann, Walter, Zürich, Kassier;
5. Wiedmer-Stern, Jakob, Bern;
6. Vouga, Paul, Professor, Neuenburg;
7. Egli, Johann, Professor, St. Gallen;
8. de Molin, Aloys, Professor, Lausanne;
9. Tschumi, Otto, Gymnasiallehrer, Bern.

Im Berichtsjahr hat der Vorstand 5 Sitzungen abgehalten, an denen immer eine grosse Zahl von Arbeiten zu erledigen waren.

Materialien Heierli. Die Verhandlungen mit Frau Heierli über die Erwerbung der Sammlung der schweizerischen archäologischen Materialien, die der verstorbene erste Sekretär angelegt hatte, führte leider noch zu keinem Ergebnis, da die Besitzerin Bedingungen an den Verkauf knüpft, welche die Gesellschaft aus finanziellen Gründen nicht annehmen kann. Eine Zeit lang schien es, als ob zwischen dem Landesmuseum und der SGU. ein gemeinschaftlicher Kauf vereinbart werden könne, allein die Verhandlungen gelangten auch hier wieder auf einen toten Punkt. Wir werden aber, da eine vollständige Entwertung der Heierli'schen Notizen für uns durchaus ausgeschlossen ist, die Angelegenheit nicht aus den Augen verlieren.

Prähistorischer Unterricht. Der Vorstand hat sich bemüht, die schweizerischen Hochschulbehörden an der Einführung des Unterrichts in schweizerischer Prähistorie zu interessieren, indem er an die Erziehungsdepartemente der 7 Kantone, an denen Hochschulen existieren, und an das Eidg. Departement des Innern wegen der eidg. Technischen Hochschule ein Gesuch abgehen liess, in welchem die Bedeutung der Kenntnis der prähistorischen Perioden und der sich in ihnen findenden typischen Kulturen in der Schweiz hervorgehoben wurde, nicht nur als Gegenstand eines engern Fachstudiums, sondern auch als Orientierung für die Berufsklassen, die in den Fall kommen, entweder sich um die lokale Geschichtsforschung zu interessieren oder in Wald und Feld mit Erdbewegungen sich beschäftigen zu müssen. Mit einer Ausnahme (Basel) haben sich alle Unterrichtsdepartemente zu diesem Gesuch geäußert, nachdem sie sich Gutachten von Seiten ihrer Fakultäten hatten anfertigen lassen. Daraus geht hervor, dass die Behörden im allgemeinen die Berechtigung des Gesuches anerkennen und einer Habilitation eines Privatdozenten in schweizerischer Prähistorie nicht unsympathisch gegenüber stehen. Immerhin scheint es uns, als ob namentlich den Fakultäten die klare Einsicht über das abgehe, was wir eigentlich bezwecken. Obschon allgemeine schweizerische Kulturgeschichte in Verbindung mit Geschichte, allgemeine Anthropologie und Ethnologie ja da und dort durch Professoren oder Privatdozenten vertreten sind, und dabei für die Prähistorie auch etwas abfällt, so wird leider dermalen an unsern Universitäten auch nicht eine Vorlesung über die Urgeschichte der Schweiz gehalten, wie es von seiten des Herrn Heierli geschah. Mit der Zeit wird sich doch wohl die richtige Einsicht Bahn zu schaffen wissen und wenigstens die Technische Hochschule einem Fachmann einen Lehrauftrag erteilen.

Landesausstellung. Viel Arbeit veranlassten die Vorbereitungen zu unserer Beteiligung an der schweizerischen Landesausstellung in Bern. Nachdem die Gesellschaft prinzipiell beschlossen hatte, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen, musste sich der Vorstand mit der Organisation und dem auszustellenden Material beschäftigen und hat gewisse lokale Rayons unter sich verteilt. Im Laufe der Besprechungen ergaben sich folgende leitende Gesichtspunkte:

1. Die Ausstellung der SGU. soll sich strikte auf die vorrömische Zeit beschränken.

2. Es sollen Typenserien für die einzelnen Kulturabschnitte aufgestellt werden und diese nur in Abgüssen. Ausserdem gelangen Photographien mit typischen Gesamtfunden, z. B. Gräber zur Aufstellung.

3. Es soll der Entwurf einer archäologischen Karte¹⁾ der Schweiz in 1:250,000 erstellt werden, die sich ebenfalls nur auf die vorrömische Zeit erstreckt. Die Signaturen sollen sich auf ein Minimum beschränken. Es sollen drei Karten erstellt werden, eine für die Steinzeit, eine für die Bronze- und eine für die Eisenzeit. Einzelne Mitglieder stellen Spezialkarten aus, so z. B. Th. Ischer für die Pfahlbauten des Bielersees.

4. Es soll womöglich den Besuchern der Ausstellung eine kleine Broschüre zur allgemeinen Orientierung, ein „Führer“, gegen ein geringes Entgelt zugänglich gemacht werden.

Ein kleinerer Ausschuss, der berechtigt war, auch andere Interessenten herbeizuziehen, hat sich in diese Vorbereitungsarbeit geteilt. Die Leitung dieses Geschäftszweiges übernahm in verdankenswerter Weise der ad hoc ernannte Sekretär, D. Viollier; die Karte wurde von ihm und dem ordentlichen Sekretär im Laufe des Herbstes entworfen. Das Landesmuseum ist uns in dieser Angelegenheit in sehr anerkennenswerter Weise entgegengekommen, indem es nicht nur die wertvolle Kraft seines derzeitigen Vizedirektors, sondern auch des geschickten Abgiessers, Herrn Kaspar, unentgeltlich zur Verfügung stellte. Die SGU. hat nur das Deplacement dieser Herren zu bezahlen. Immerhin hat diese Veranstaltung unsere Gesellschaftskasse gehörig in Anspruch genommen und wird es auch ferner tun.

Subventionen. Der Vorstand hat im Sinne des auf S. 23 des letztjährigen Jahresberichtes ausgesprochenen Grundsatzes für bemerkenswerte Ausgrabungen, die von unsern Mitgliedern unter Aufsicht des Vorstandes unternommen wurden, Subventionen beschlossen, in Massgabe der Leistungsfähigkeit der Kasse. In Betracht fielen die Ausgrabungen

¹⁾ Vgl. oben pag. 6.

von P. Jann in der Drachenhöhle bei Stans, deren Besiedelungsspuren in die Hallstattperiode zurückzugehen scheinen.¹⁾ Sodann haben die Herren Oberlehrer Wildberger und Stamm in Neunkirch offene Wohnplätze „in den Wieden“ im Tale oberhalb Neunkirch und früheisenzeitliche Wohnplätze und Befestigungen auf dem Hemming zu untersuchen begonnen, und Pfarrer Kuhn in Maur, der uns auch eine recht nachahmenswerte Urgeschichte seiner Heimat zur Verfügung gestellt hat²⁾, hat auf dem Plateau oberhalb der Herrenweid ein Refugium in Untersuchung genommen. Da ferner, wie auf S. 6 schon angedeutet wurde, für die Grabungen in Latène, die gerade höchst interessante Gegenstände zutage gefördert hatten, die verfügbaren Mittel ausgegangen waren, ist die Gesellschaft unter begründeter Umgehung ihres Prinzips, nur solche Grabungen zu unterstützen, die keine wertvolle Museumsausbeute versprechen, mit einem Beitrag eingesprungen, der ihr aber wieder ersetzt werden soll. Andere Ausgrabungen, die von Sartorius im Baselbiet und die von Amrein in den Rigihöhlen, Unternehmungen, die aus Privatmitteln betrieben werden, hat der Vorstand durch sein Interesse ermuntert.

2. Das Sekretariat.

1. Dieser Stelle liegt seit Jahren in erster Linie die Abfassung des Jahresberichtes ob. Der letztjährige Bericht hat einen noch grössern Umfang angenommen, als die bisherigen, indem er 305 Seiten umfasste. Im allgemeinen ist der Verfasser dem bewährten Prinzip und der Gliederung seines Vorgängers gefolgt, hat aber versucht, bei den einzelnen Abschnitten auch allgemeine Erörterungen, die für die schweizerische Forschung von Bedeutung sind, hineinzuflechten. Die Folge dieses Verfahrens ist denn auch die gewesen, dass der Bericht einen Umfang erreicht hat, der die Druckkosten dermassen erhöhte, dass in Zukunft wieder abgerüstet werden muss, zwar nicht aus Mangel an Stoff, sondern darum, weil der Stand der Kasse es nicht ertragen könnte, jährlich eine so grosse Summe für den Druck der Arbeit des Sekretärs aufzubringen.

Gewissen Äusserlichkeiten, wie einer bibliographisch richtigeren Buchung der Eingänge für die Bibliothek, einer sorgfältigeren Redaktion, einer richtigeren und ausgiebigeren Heranziehung und Zitierung der Literatur, endlich der Anlegung eines Ortsregisters, hat er etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als sein Vorgänger. Dagegen ist die quantitative Fülle des Stoffes gegenüber den frühern Berichten zurückgegangen, einmal weil die Arbeit wirklich nur die neueren Fundstellen berücksichtigte

¹⁾ Vgl. V. JB. SGU. S. 245/46.

²⁾ Vgl. Anhang.

und nicht auf frühere zurückgriff, und dann namentlich weil es dem Vf. immer noch an den weitausgreifenden Verbindungen fehlt, über die Heierli verfügte. Es muss unbedingt die vornehmste Aufgabe des Sekretariates sein, mit allen Kreisen, die sich mit der Bodenforschung befassen, auch und gerade wenn es Laien sind, Fühlung zu gewinnen, um die Statistik, als welche der Bericht in erster Linie gilt, möglichst vollständig und namentlich auch zuverlässig gestalten zu können. Wenn auch in dieser Hinsicht schon erfreuliche Anzeichen vermehrter Aufmerksamkeit unzweifelhaft vorhanden sind, so bleibt noch sehr viel zu tun übrig. Es ist nicht zu verhehlen, dass in der Südschweiz, in den Kantonen Graubünden, Tessin und Wallis noch gar manche Verbindung angeknüpft werden muss. Nach unserer Überzeugung dürfte es in erster Linie eine Sache des persönlichen Taktcs sein, die Forscher in jenen Landen, an denen es keinesfalls fehlt, in den Bannkreis unserer Interessen zu ziehen. Darüber dürften bei der gegenwärtigen Sachlage noch manche Jahre vergehen. Doch auch hier sind die ersten Sonden angesetzt.

Im allgemeinen hat der umfangreiche und viel Mühe und Arbeit enthaltende Bericht des neuen Sekretärs sowohl bei den Mitgliedern wie in der breiten Öffentlichkeit, z. B. in der Presse, freundliche Anerkennung gefunden.¹⁾

2. Die Herstellung einer einigermaßen vollständigen Altertümerstatistik der Schweiz bedingt für den Sekretär eine möglichst grosse Anzahl von Reisen, die aus der Gesellschaftskasse entschädigt werden. Wenn auch viele Mitglieder sich in verdankenswerter Weise bestreben, ihre Beobachtungen und Funde in nützlicher Frist einzureichen, so genügt das in der Regel nicht, indem der Berichterstatter sowohl die Fundstelle selbst, als die allfällig gefundenen Objekte persönlich gesehen haben muss, um darüber das richtige Urteil fällen zu können. In der Regel sind es gerade die sog. Laien, welche zuerst berichten; gerade in solchen Fällen hat eine Reise nicht nur den Zweck, eine neue wertvolle Verbindung anzuknüpfen, sondern da heisst es auch oft mit Rat und Tat zur Seite stehen. Von den Museen berichten nur die grösseren, gut verwalteten über ihren Zuwachs; von den kleineren hört man in der Regel nichts oder dann ist es zu spät; da bleibt eben nichts anderes

¹⁾ Rezensionen und Anzeigen sind in folgenden Blättern erschienen: Bund v. 3. 9. 13, Nr. 410 (O. Tschumi); N. Zürch. Ztg. v. 1. 11. 13 (J. von Sury), Nr. 303, 3. M.; Le Genevois v. 1. 10. 13, Nr. 228 (B. Reber); Basler Nachrichten v. 18. 12. 13, Nr. 289 (E. Major); Sol. Tagl. v. 12. 9. 13, Nr. 213, 2. B. (Prof. O. Meyer). Sol. Monatsbl. 1913, 140 f. (A. Lechner). Auch in verschiedenen Fachschriften wurde oder wird der Bericht noch besprochen.

übrig, als selbst hinzugehen und sich zu orientieren. Wo unsere Mitglieder sich an Ausgrabungen gemacht haben, da wird es dem Berichterstatter immer und immer eine Freude sein, sich nach dem Stande dieser Forschungen selbst zu erkundigen. So hat er denn in der kargen freien Zeit, die ihm zur Verfügung stand, oft die Bahn bestiegen und den Wanderstab ergriffen und — das kann er mit gutem Gewissen sagen — nie ist er ohne einen Gewinn heimgekehrt. Er beginnt jetzt allmählich zu ahnen, was seinen Vorgänger immer und immer wieder in die Ferne trieb.

3. Zu eigenen Grabungen ist der Sekretär nicht gekommen; als Konservator des Museums in Solothurn hat er allerdings Gelegenheit gehabt, in der Nachbarschaft kleinere Sondierungen zu machen, über welche an der gehörigen Stelle berichtet ist.

4. Eine willkommene Gelegenheit, sein eigenes Wissen zu fördern, wurde dem Sekretär geboten, indem er, mit einer kleinen Subvention der Gesellschaft (Fr. 100.—) versehen, dem archäologischen Kurse den das deutsche Archäologische Institut Anfang August in Trier abhielt, beiwohnen durfte. Der Gewinn für die Beteiligten lag vor allem darin, dass sie unter bewährter und ihr Fach vollständig beherrschender Leitung einen Einblick in das Wesen der römischen Kultur nördlich der Alpen, besonders in der konstantinischen Zeit, tun konnten. Der Kurs, der eine Woche dauerte und nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zuliess, stand unter der Leitung des Direktors, Prof. Dr. Ritterling; die belehrende Hauptarbeit leistete Museumsdirektor Dr. Krüger in Trier und der Stab seiner jüngern Mitarbeiter. Exkursionen in die an wohl erhaltenen römischen Siedelungen reiche Umgebung brachten willkommene Abwechslung und unmittelbare Anschauung. Den Teilnehmern wurden ad hoc erstellte Vorlegeblätter mitgegeben, über 30 Tafeln, namentlich von typologischer Bedeutung (Amphitheater, Thermen, Stadtanlagen, Torbauten, Kastelle, Villentypen, monumentale Grabbauten, Mosaiken, Skulpturen, Gräberkeramik und Glaswaren, gallische Götterbilder, über die besonders Krüger aus dem vollen schöpfen konnte¹⁾.

6. Die Bibliothek, die ebenfalls unter der Verwaltung des Sekretariates steht, erfuhr in diesem Jahre durch Schenkungen (so z. B. eine grosse Schenkung von etwa 200 Broschüren durch Dr. A. Guébbard in Saint-Vallier-du-Thiey), sowie namentlich durch systematische Ausdehnung des Tauschverkehrs grossen und für unsere Zwecke sehr dienlichen Zuwachs. Gerade in unserer Wissenschaft, in welcher das Material in

¹⁾ Vorlegeblätter zum VI. Archäologischen Kursus, Trier, 4. bis 9. August 1913 24 Nummern. Her. v. K. Arch. Inst. Frankfurt a. M. (1913).

geradezu unheimlich zerstreuter Weise vorliegt, in der es aus den entlegensten und unzugänglichsten Publikationen zusammengesucht werden muss, ist der Tauschverkehr mit allen Gesellschaften, die, wenn auch nur nebenbei, ähnliche Ziele verfolgen, sowie auch mit Privaten, die ihre Sonderabdrücke im Tausch zur Verfügung stellen, ganz unumgänglich. So lange wir keine Zeitschrift haben, die sich mit der Registrierung unserer Forschungsergebnisse systematisch beschäftigt, werden wir unter einer schlechterdings unübersehbaren Stofffülle zu leiden haben. Die Gesellschaft tauscht dormalen ihre Jahresberichte mit etwa 80 Gesellschaften und Privaten aus. Die Bibliothek beläuft sich jetzt auf etwa 1300 Nummern.

III. Totentafel.

Im Verlaufe des Jahres 1913 verlor unsere Gesellschaft durch den Tod folgende Mitglieder:

1. Dr. R. Dick, Bern.

2. Barth. Fricker, Bezirkslehrer, Baden, gest. 15. November 1913, im Alter von 69 Jahren, ein Mitglied, das fleissig unsere Hauptversammlungen besuchte und auf dem Gebiete unserer Forschung auch aktiv tätig war. Besonders hat er sich um die Erforschung der Lokalgeschichte Badens ein bleibendes Verdienst erworben. Bemerkenswert sind seine Forschungen über die Bäder von Baden und das römische Militärspital. Er hatte die Leitung des neu aufgestellten und geordneten Lokalmuseums von Baden im alten Landvogteischloss unter sich und hat sich in unserer Gesellschaft auch noch dadurch ein gutes Andenken gesichert, dass er zuhanden unseres Archivs eine Zusammenstellung der für uns bedeutsamen Objekte seines Museums anfertigte.

3. Julius Frölich, Brugg.

4. Frau Rothacher-Lanz, Bern.

5. Oberrichter Ziegler, Zürich.
